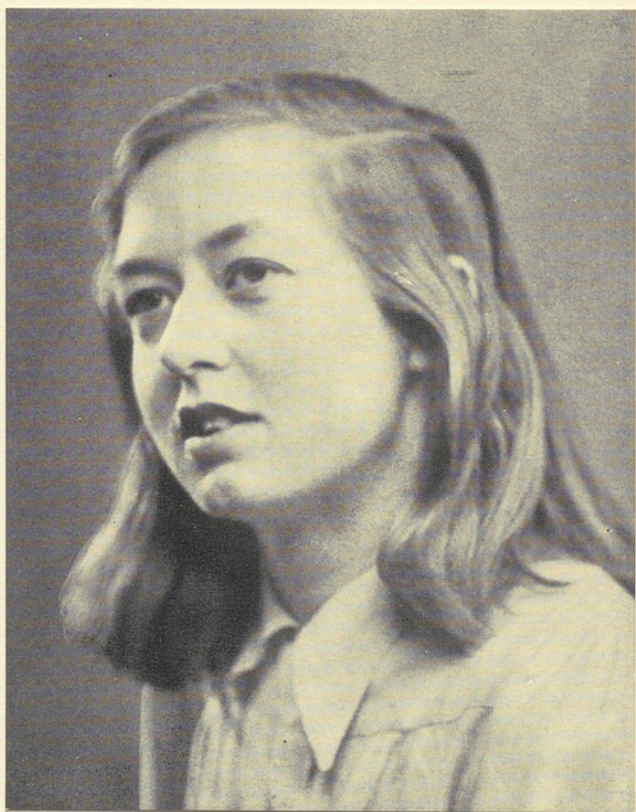


Nekr  
W  
167

LISELOTTE WÜRTH

1925—1949



Neher W 167

GEDENKFEIER

anlässlich der Bestattung von

LISELOTTE WÜRTH

Samstag, den 27. August 1949

in der Friedhofkapelle Manegg

in Zürich

G 80-0460

Willi Frei

Kilchberg

ORGEL-EINGANGSSPIEL

Fantasie in g-Moll  
von Johann Sebastian Bach

CELLO-VORTRAG

von Paul Bänziger  
begleitet von Organistin Margrit Wehrli

Larghetto aus «Berenice»  
von Georg Friedrich Händel



## ABDANKUNGSANSPRACHE

von Pfarrer MAX RONNER

*Die Gnade unseres Herrn Jesus Christus, die Liebe Gottes, des Vaters, und die Gemeinschaft des heiligen Geistes sei mit uns allen. Amen.*

Wir hören zwei Worte aus der Heiligen Schrift: Matthäus 6/10 und Psalm 121, 1 und 2:

«Herr, dein Wille geschehe! — Ich hebe meine Augen auf zu den Bergen: woher kommt mir Hilfe? Meine Hilfe kommt von dem Herrn, der Himmel und Erde gemacht hat.»

*Liebe Trauergemeinde!*

*Liebe Leidtragende!*

*Liebe Eltern und lieber Bruder der Entschlafenen!*

Es kann Lebenslagen geben, wo es uns schwer fallen möchte, in diese Bitte einzustimmen: «Herr, dein Wille geschehe.» Das ist dann der Fall, wenn Gottes Wille für uns so ganz und gar unerforschlich und unergründlich ist, und wenn wir durch den Willen Gottes einen so ganz anderen Weg geführt werden, als wir es selbst von Herzen hätten hoffen und wünschen mögen. So ist es hier. Aus

der Freude einer herzlichen Familiengemeinschaft seid Ihr, geliebte Leidtragende, jäh in ein grosses Leid geworfen worden, indem fortan der Platz eines dieser geliebten Familienglieder leer ist. Es ist, als sei da plötzlich ein ganz helles Licht ausgelöscht worden, so dass Ihr im Dunkeln steht. Und all die berechtigten Erwartungen, welche Ihr in die weitere Entwicklung und Zukunft Eurer Tochter und Eurer Schwester gesetzt habt, sind nun damit zerschlagen, zerbrochen.

Und doch, wie dankbar können und dürfen wir gerade dafür sein, dass es uns erlaubt ist, zu sagen: «Herr, dein Wille geschehe!» Wie dankbar dürfen wir gerade jetzt dafür sein, dass wir uns anklammern können an die Gewissheit: Über uns, über unserem Leben, über unserem Sterben, da waltet eben nicht ein starres, ein unbarmherziges Schicksal, da waltet nicht ein blinder und sinnloser Zufall, sondern da waltet der Wille Gottes, der heilige Wille des vollkommenen Gottes, der in seinem Regiment noch nie einen Fehler gemacht hat, und der in seinem Regiment auch nie einen Fehler machen wird. Auch dort nicht, wo dieser Wille Gottes uns in solche Lagen hineinführt, die wir mit dem Mass unseres menschlichen Begreifens nicht zu erfassen vermögen. Gott, der Herr, er überblickt das Leben seiner Kinder eben nicht nur in der irdischen Perspektive zwischen Geburt und Tod, sondern Gott schaut das Leben seiner Kinder immer wieder von der Ewigkeit her an. Und er hat uns das versprochen und wird dieses Versprechen auch halten, dass wir einst auch alles von der Ewigkeit her rückschauend werden betrachten dürfen, um dann zu erkennen, dass alle seine Führungen gut waren, und dass er uns dort besonders nahe war, wo wir in tiefstem Schmerz uns vielleicht fragten, ob er uns verlassen habe.

Einst werd' ich das im Licht erkennen,  
Was ich auf Erden dunkel sah,  
Das wunderbar und heilig nennen,  
Was unerforschlich hier geschah.

Nicht wahr, in allem Leid dürfen wir nun eben doch dankbar sein dafür, dass wir jetzt nicht nur sagen müssen: der Tod hat ein liebes Menschenkind jäh hinweggerafft, sondern dass wir jetzt sagen können, und zwar voller Vertrauen, wenn auch unter Tränen: der ewige Gott hat sein liebes Kind in die Ewigkeit gerufen. «Der Herr hat's gegeben, der Herr hat's genommen; Herr, dein Wille geschehe!»

Wenn es jetzt vielleicht auch solche Menschen gibt, die, berührt durch den Tod von Liselotte Würth, in allem Gutmeinen sagen möchten: «Ach, warum haben denn auch die Eltern es der Tochter erlaubt, solche Bergtouren zu unternehmen, die doch immer mit grossen Gefahren verbunden sind» — dann dürft Ihr es Euch, liebe Leidtragende, durch solche Worte nicht noch schwerer machen lassen. Denn es war doch ganz gewiss nicht eine schlechte Sache, sondern es war doch gewiss eine gute Sache, wenn diese Tochter den Vergnügungen und Lustbarkeiten, die so vielen, besonders jungen Leuten, als erstrebenswert erscheinen, nichts nachgefragt hat, aber dafür immer wieder in der herrlichen Bergwelt ihre Freude fand, wo sie, befreit von dem Druck ihres asthmatischen Leidens, so beschwingten Schrittes gehen und so frei atmen durfte. Es ist überhaupt um den Bergsport etwas ganz Besonderes, was solche, die ihn nicht kennen und ihn nicht üben, wohl gar nicht voll zu ermessen vermögen, und was man ihnen auch nicht übelnehmen kann, wenn sie es nicht ganz verstehen können. Kaum je wie hier tritt immer wieder ein Geist einer ganz einzigartigen

Kameradschaft zutage. Das hat Fräulein Liselotte Würth mit ihren Bergkameraden in vergangenen Jahren immer wieder zu ihrer Freude erfahren, und die leidtragenden Angehörigen haben es jetzt mitten in ihrem tiefsten und grössten Schmerz tröstlich und wohltuend erfahren dürfen. Es ist mit Worten fast nicht zu beschreiben, was gerade diese Bergkameraden jetzt bei der Bergung und alle dem, was damit im Zusammenhang stand, an selbstloser Aufopferung getan, geleistet haben.

Liebe Trauergemeinde, ich möchte fragen, wäre es nicht Kleinglaube, wenn wir meinen wollten, unsere Füsse sollten nie gefahrvolle Wege betreten, unsere Füsse sollten nur solche Wege betreten, auf denen nach menschlicher Voraussicht keine Gefahr vorhanden sei? Ach, kann uns die Gefahr denn nicht auch daheim auf der Strasse an ganz und gar «ungefährlichen» Orten ereilen? Ist denn Gott, der Herr, wirklich so klein, dass er nur im engen Umkreis der täglichen Umgebung seine Hand über uns hielte? Nein, er ist doch so gross, dass wir immer und überall in seiner Hand sind, auch draussen auf dem weiten Meer; auch droben auf den hohen Bergen, und auch dann, ja auch dann, wenn der Tod an uns herantritt.

Ihr, liebe Leidtragende, Ihr konntet ja nicht mehr tun als das, dass immer wieder Eure Ermahnungen und Eure Wünsche und Eure Gebete das Kind begleiteten, und das ist ja wahrlich geschehen. Wie hat in väterlicher Besorgnis der Vater dem Kind noch einen Brief nachgesandt in diesen Tagen, einen Brief, in dem er das Kind mit herzlichen Worten zu grosser Vorsicht mahnte, und darum nehmt Ihr jetzt auch dieses Schwere, dieses unfasslich Schwere doch ganz an, und ich weiss, dass Ihr es so annehmen wollt und könnt aus Gottes Hand, dass Ihr sagt:



«Ja, Vater, du weisst warum, du hast unser Kind ja noch lieber, als wir es lieb haben konnten; dein Wille geschehe.»

Wenn wir sagten, dass wir die Führung Gottes, die dieses Menschenleben so frühe jetzt zum Abschluss gebracht hat, nicht verstehen können, dürfen wir allerdings noch folgendes beifügen: Es scheint mir doch immerhin so zu sein, dass wir tiefere Zusammenhänge einer göttlichen Führung auch hier ahnen. Oder ist es denn nicht so, dass diese liebe junge Tochter so zielsicher, so energisch mit ihrer Begabung und mit ihrem Fleiss die Aufgaben, die ihr gestellt waren, und die sie sich selber stellte, gemeistert hat und eigentlich doch über ihr Alter hinaus schon eine Persönlichkeit mit gereiftem Charakter war? Kommt es uns nicht rückblickend so vor, als habe sie in mancher Beziehung, wenn ich mich so ausdrücken darf, irgendwie konzentrierter gelebt als andere ihres Alters, als habe sie das, wozu andern längere Fristen eingeräumt sind, irgendwie auf kürzere Fristen zusammengedrängt, zusammengefasst, weil ihr eben nur ein kürzeres Leben bestimmt war und sie diesem kürzeren Leben eben doch einen vollen Inhalt geben durfte? Und auch wenn wir nachdenken über das asthmatische Leiden, das auf der lieben Verstorbenen lag, da könnte uns auch der Gedanke kommen: «Was wissen wir, hätte sich nicht vielleicht die Zukunft dieser lieben Tochter in mancher Beziehung gerade von diesem Leiden her auch schwer gestalten können, so dass Gott da wie in einer Vorwegnahme das Kind auch vor manchem bewahrt und beschützt hat?» Wahrlich, dieses liebe Menschenkind hat doch seinen Lebenszweck auch erfüllt, wenn man von *der* Zeit, da es hier im irdischen Leben sein durfte, sagen kann — und ich glaube, das darf man sagen: es ist viel Licht und viel Freude und

viel Liebe von diesem Menschenkind ausgegangen, oft gar in einer übersprudelnden Weise wie bei einem Bächlein, das mit seinem munteren Plätschern den Wanderer erfreut.

Auch wenn die Erziehung dieser Tochter bei dem ihr eigenen, durchaus nicht weichen Wesen, das auch nicht eine weiche oder gar weichliche Behandlung zuliess, ich sage, auch wenn ihre Erziehung kein leichtes Werk gewesen ist, dürfen wir doch wohl das sagen, wenn wir an ihr ganzes Wesen denken: Sie ist ein Sonnenschein gewesen und hat mit hellen Strahlen immer wieder ihre Umgebung erwärmt und erhellt. Und jetzt hat Gott sein Kind zu sich genommen. In kindlichem Vertrauen wissen wir, dass der Vater im Himmel dieses Leben nun nicht einfach zu einem Abschluss gebracht hat, sondern — um seiner Verheissungen willen, die er uns durch Jesus Christus, seinen lieben Sohn, ein für allemal gegeben hat —, dass er auch dieses Leben im Licht der Ewigkeit zu einer Vollendung bringen wird.

Mit ein paar Worten wollen wir den Lebenslauf überblicken.

*Liselotte Würth*, Tochter des Guido Würth und der Frau Anna geb. Weber, von Lichtensteig (Toggenburg), wurde am 18. September 1925 in Zürich geboren. Die ersten Lebensjahre verbrachte sie in Rüslikon, bis dann die Familie nach Zürich umzog. Hier ist sie mit ihrem Bruder Guido aufgewachsen. Das ausgeprägteste Merkmal der Familie Würth ist wohl die Pflege des häuslichen Lebens. Es gilt dort die Losung: «Mein Heim, meine Burg.» Ich glaube, es hat seinen tieferen Grund, wenn das Haus an der Bürglistrasse 21 immer von den schönsten Rosen umsäumt ist. Es ist, als wollte damit zum Aus-

druck gebracht werden, dass das Heim der Quellort alles Guten und Schönen sein soll. Das ganze Sinnen und Trachten der Eltern Würth kreiste immer wieder um die liebevolle Besorgnis für ihre Kinder. Ich entsinne mich an kein einziges der vielen kurzen Gespräche mit Frau Würth anders als so, dass von ihren Kindern und immer wieder von ihren Kindern die Rede war.

Liselotte hat die Primar- und dann die Sekundarschule besucht; die anschließende Seminarzeit musste sie nach anderthalb Jahren aus der Erkenntnis heraus abbrechen, dass wegen ihres Asthmaleidens der Lehrerinnenberuf für sie nicht in Betracht falle. Sei besuchte bis zum erfolgreichen Abschluss die Handelsschule, absolvierte dann ein Praktikum in Arbeitsgemeinschaft mit ihrem lieben Vater, hat sich alsdann in erstaunlich kurzer Zeit auf die Maturität vorbereitet und diese bestanden, und war nun seit zwei Semestern Studentin an der juristischen Fakultät. Neben den schon genannten Eigenschaften möchten wir uns daran erinnern, wie konsequent sie in ihrem Denken und Handeln war, und wie sie in ihrem ausgeprägten Gerechtigkeitssinn auch immer wieder ein tiefes Verständnis für soziale Fragen zeigte. Ihr Asthmaleiden, das sie doch in vielem behinderte, hat sie in jener Haltung getragen, durch welche sie bewies, dass der Geist stärker sein soll als der Leib. Sie pflegte nicht darüber zu klagen, sondern sie pflegte, wenn das Gespräch darauf kam, etwa in kurzen Worten zu sagen: «Es muss doch jeder Mensch etwas haben, und das soll er eben tragen.» —

Über ihre Wanderungen, Reisen und Bergtouren hat sie immer Notizen gemacht, die dann daheim zu prächtig originellen Tagebüchern ausgearbeitet wurden. Ach, die letzten Seiten sind jetzt leer geblieben und bleiben leer, die Eindrücke der letzten Tour können nicht mehr auf-

gezeichnet werden. Liselotte Würth ist am vergangenen Montag in ihren geliebten Bergen abgestürzt.

«Ich hebe meine Augen auf zu den Bergen.  
Woher kommt mir Hilfe? Meine Hilfe  
kommt von dem Herrn, der Himmel und  
Erde gemacht hat.»

An dieses Wort musste ich denken, als ich einmal in den Ferien durch einen dichten Wald auf einem Bergkamm schritt. Jener Wald war so dicht, dass man gar nirgends Ausblick hatte. Nur an einer Stelle, nämlich dort, wo einige der schönsten Baumstämme gefällt am Boden lagen, nur dort sah man in die Weite; dort hatte man einen unvergleichlich schönen Ausblick. Es war, als sei hier gleichsam ein grosses Fenster in den Wald hineingebaut, und durch dieses grosse Fenster konnte man die schneeweissen Firnen und das Blau des Himmels und das Gold der Sonne sehen.

Geliebte Leidtragende! Nicht wahr, Ihr versteht das, was ich mit diesem Gleichnis sagen möchte? Auch Euch kommt es vor, als seien jetzt in Eurem grossen Leid, in Eurer grossen Traurigkeit — bildlich gesprochen — die schönsten Baumstämme gefällt und zerbrochen am Boden; aber ich weiss, Ihr werdet durch das grosse Fenster immer wieder im Glauben hinausschauen und hinaufschauen zu den himmlischen Höhen. Von dort her strahlt das Licht, und dieses Licht wird Euch trösten, denn es ist das Licht der ewigen Heimat. Amen.

## LIEDVORTRAG

von Sylvia Gähwiller  
mit Orgelbegleitung

Arie aus der Kantate Nr. 82  
von Johann Sebastian Bach

Schlummert ein, ihr matten Augen,  
fallet sanft und selig zu.  
Welt, ich bleibe nicht mehr hier,  
hab ich doch kein Teil an dir,  
das der Seele könnte taugen.  
Hier muss ich das Elend bauen,  
aber dort darf ich schauen  
süssen Frieden, stille Ruh,  
schlummert ein, ihr matten Augen,  
fallet sanft und ruhig zu.

## GEBET

Herr, unser Gott, Vater unseres Herrn Jesus Christus und durch ihn Vater von uns allen! Wie eindringlich legst du uns heute die Wahrheit deines Wortes nahe: Ein Mensch ist in seinem Leben wie Gras, er blühet wie eine Blume auf dem Felde. Wenn der Wind darüber geht, so ist sie nimmer da und ihre Stätte kennet sie nicht mehr. In Kraft und Lebensfülle hat die Vollendete unter uns gelebt, eine Freude und Hoffnung der Ihrigen. Sie hatte sich angeschickt, das ihr anvertraute Tagewerk eigentlich erst zu beginnen, und nun ist dein Wille geschehen, dass sie jetzt schon ihren Lauf vollende und heimgehe zu dir, der du unser aller Vater bist. Schnell und unerwartet hast du, Herr, dieses junge Herz gebrochen und seine Hoffnung auf ein langes und reiches Leben zerstört; aber wir trauen auf den Reichtum deiner Gnade und hoffen, dass die aus dem Leben abgerufene liebe Tochter zu ihrem Ziele durchgedrungen ist, und dass sie im Reiche deiner Herrlichkeit ihren Frieden finden darf. Wir bitten dich von ganzem Herzen, hilf mit deinem Troste den Angehörigen in ihrem Schmerz, und gib, dass sie sich willig beugen können unter deine gewaltige Hand. Wir befehlen dir ganz besonders die tiefgebeugten Eltern und den Bruder der lieben Entschlafenen an. Versichere sie, dass ihre Arbeit und ihre Sorge um die geliebte Tochter wahrlich nicht vergeblich gewesen ist. Herr, unser Gott, in den mancherlei Aufgaben und Genüssen dieses Lebens rücken wir so gerne das Ziel noch weit hinaus, da mahnst

du uns durch den Heimgang dieser Tochter an die Pflicht, jederzeit zum Tode bereit zu sein, sobald du es gebietest. Darum lehre uns, dass wir frühe schon in treuem Gehorsam gegen deine Gebote unser Werk tun und unser ganzes Vertrauen immer wieder auf den Herrn Christus, unseren Erlöser, setzen, bevor die Nacht kommt, da niemand mehr wirken kann. Und tritt auch an uns der ernste Augenblick des Scheidens heran, dann lass uns in zuversichtlichem Glauben sprechen: Der Tod ist verschlungen vom Sieg. Tod, wo ist dein Stachel? Grab, wo ist dein Sieg? Dir sei Dank, du treuer Gott, dass du uns den Sieg gegeben hast durch unseren Herrn Jesus Christus.

Unser Vater im Himmel!  
Dein Name werde geheiligt.  
Dein Reich komme.  
Dein Wille geschehe auf Erden wie im Himmel.  
Unser täglich Brot gib uns heute.  
Und vergib uns unsere Schulden,  
wie auch wir vergeben unsern Schuldnern.  
Und führe uns nicht in Versuchung,  
sondern erlöse uns von dem Bösen.  
Denn dein ist das Reich und die Kraft  
und die Herrlichkeit in Ewigkeit.

Der Herr segne und behüte uns. Er begleite uns mit seiner Liebe und mit seinem Trost auf allen unseren Wegen.  
Amen.

ORGEL-AUSGANGSSPIEL

Praeludium in c-moll  
von Johann Sebastian Bach